

befindlichen, die Lange an derselben Stelle wieder niedergelegt hat. Vermutlich sind es auch Elisabethreliquien, die in neuester Zeit an einem merkwürdigen Orte gefunden sind, nämlich in der Höhlung der Madonnenstatue an der einen Schmalseite des berühmten Elisabethsarkophags. Diese Figur bzw. die des Kindes weist ein größeres und ein kleineres Loch auf. Als man im Juni 1925 bei den Vorbesprechungen über die Wiederherstellung des von Dieben beschädigten kostbaren Kunstwerks durch diese Löcher ein knochenähnliches Gebilde entdeckte, wurde mit einer Pinzette der Inhalt der Figur herausgezogen. Es kamen 16 Knochenstückchen von verschiedener Größe zutage. Sie zeigten Reste eines Überzugs von Silberblech mit Außenvergoldung. Dieser Umstand und der Ort ihrer Aufbewahrung lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß es sich hier wirklich um Elisabethreliquien handelt. Die übrigen Figuren des Schreins scheinen hohl zu sein, nur die Elisabethfigur an der anderen Schmalseite enthält, wie man durch Beklopfen glaubte feststellen zu können, irgend eine Füllung. Eine nähere Untersuchung fand nicht statt.

Wann die Knochenteilchen an diese ungewöhnliche Stelle gekommen sind, entzieht sich der Kenntnis. Man kann nicht annehmen, daß es bereits bei der Herstellung des Schreins im 13. Jahrhundert geschehen ist. Aber die Vermutung liegt nahe, daß man zur Zeit, als die Gebeine nach der Rücklieferung im Jahre 1548 wieder aus dem Sarkophage genommen und vor dem Hochaltar beigesetzt wurden<sup>1</sup>, diese kleinen Reliquien insgeheim mit dem Sarkophag vereinigte.

## Beiträge zur Geschichte der Spiritualen, Fratizellen und Clarener in Mittelitalien

Von P. Livarius Oliger, O. F. M., Rom

Der Franziskanerorden hat im Laufe seines siebenhundertjährigen Bestehens manche Krise zu überwinden gehabt. Beinahe jedes Jahrhundert sah Neubildungen oder Abzweigungen, die alle vorgaben zum ursprünglichen Ideal des Stifters zurückzukehren. Daß der

1) Siehe oben S. 208.

Orden nicht immer fähig war, das Gute und Berechtigte, das in den Reformen lag, in seinen Kreis zu bannen, offenbart eine gewisse organische Schwäche, die ihm von Anfang an anhaftete. Franziskus war eben kein kalter Berechner und deshalb kein Organisator großen Stils. Wäre er es gewesen, so wäre seinem Orden wahrscheinlich manche Unannehmlichkeit erspart geblieben, aber der Heilige wäre dem christlichen Volk nie das geworden, was er ihm im Laufe der Jahrhunderte war und bis auf heute geblieben ist. Gewiß, auch andere Orden haben sich durch Reformen verjüngt, aber das Bild dieser Versuche ist bei weitem nicht so vielfarbig wie beim Franziskanerorden.

Hatten die meisten Reformbestrebungen im seraphischen Orden berechtigte Momente, so kommen doch auch Tendenzen zum Vorschein, die vom Geiste des heiligen Franziskus weit entfernt waren, ja, zur Karikatur seines Institutes wurden. Dahin gehören die Fratizellen, die etwa 150 Jahre der Kirche zu schaffen machten. Seiner Zeit habe ich eine Sammlung von Texten und Aktenstücken zur Geschichte der Fratizellensekte herausgegeben<sup>1</sup>. Wenn ich heute darauf zurückkomme und eine kleine Nachlese halte, so veranlaßt mich dazu das fünfzigjährige Doktorjubiläum des Herrn Prof. Karl Wenck, mit dem ich seit längeren Jahren in regen, ich möchte sagen, freundschaftlichen Beziehungen stehe, wobei ich fast immer der empfangende Teil war. Der verdiente Jubilar hat es wie wenige verstanden, sich tief in das Mittelalter, unser gemeinsames Erforschungsgebiet hineinzuarbeiten, und kam so von selbst auf die franziskanische Bewegung. Ich erinnere nur an seine Studien über Franz von Assisi und über die Heilige Elisabeth von Thüringen. Deshalb seien ihm die folgenden Blätter in Verehrung und Dankbarkeit gewidmet.

Ehe ich auf die unten veröffentlichten Stücke eingehe, muß ich ein Wort über die Fratizellensekte voranschicken, aus der sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein rechtgläubiger Zweig — die Clarener — absplitterte.

Der Name Fratizelle (auch Fraterculi, Brüderchen) kommt in einem päpstlichen Dokument zuerst vor in der Bulle „Sancta

1) Documenta inedita ad historiam Fraticellorum spectantia, Quaracchi 1913. (Im folgenden zitiert als Documenta Fraticellorum.) Die Arbeit erschien zuerst in: Archivum Franciscanum Historicum, Bde. III (1910) bis VI (1913) (hier zitiert: AFH.).

Romana“, 30. Dezember 1317,<sup>1</sup> und dem Sinne nach (Pseudo-religiösi) in der Bulle „Gloriosam ecclesiam“, 23. Januar 1318<sup>2</sup>. Nach den gründlichen Untersuchungen des Kardinals Ehrle<sup>3</sup> kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß beide Schreiben gegen die ehemaligen Spiritualen aus dem Franziskanerorden gerichtet sind, das erstere gegen die von Angelus Clarenus geführte Gruppe, das letztere gegen die toskanische nach Sizilien entflozene Gruppe. Von da ab standen beide außerhalb der Kirche und wurden von der Inquisition durch anderthalb Jahrhunderte verfolgt. Der letzte Inquisitionsprozeß gegen die Fratizellen war bekanntlich in Rom 1466. Eine dritte Gruppe, die provenzalische, wurde schon 1318 ausgerottet.

So endigte die anfangs ideale Spiritualenbewegung in Häresie und Schisma. Die Fratizellensekte wurde stark begünstigt durch den im Jahre 1321 ausgebrochenen theoretischen Armutsstreit, aus dem sich die Michelisten oder Anhänger Michaels von Cesena entwickelten. Diese flohen bekanntlich zu Ludwig dem Bayern und entfachten eine heftige literarische Fehde gegen Johann XXII. wegen dessen Stellung in der Armutsfrage. Während in Deutschland die Partei mit dem Tode der Hauptführer erlosch, wurde das Fratizellentum in Italien durch diesen Streit sehr gestärkt. Ja, wenn man beobachtet, wie die späteren Fratizellen in ihren Sendschreiben und Verteidigungsschriften sich hauptsächlich auf die Argumente der streitbaren Michelisten berufen und die Schriften des Angelus Clarenus nur vereinzelt zitieren, so muß man schließen, daß ein guter Teil der italienischen Michelisten sich dem Fratizellentum zuwandte. Dem entspricht andererseits die Tatsache, daß z. B. Andreas Richi in seiner Widerlegung der Fratizellen (1381)<sup>4</sup> in keiner Weise der ehemaligen Spiritualen gedenkt, sondern den Ursprung des Irrtums auf den theoretischen Armutsstreit zurückführt und ausführlich von den michelistischen Häuptern spricht, nach deren Tod die Sekte zurückgegangen sei. Ähnlich verfährt Jakob von der Mark in seinem Dialog gegen die Fratizellen<sup>5</sup>. Noch

1) Eubel, Bull. Franc. V, nr. 297, S. 134.      2) A. a. O. nr. 302, S. 137.

3) Das Verhältnis der Spiritualen zu den Fraticellen, in: Archiv für Literatur und Kirchengeschichte IV, 1888, S. 64—190. (Wird zitiert mit ALKG.)

4) Von mir erstmals veröffentlicht in Documenta Fraticellorum, S. 15—72; AFH. III, S. 267—279; 505—529; 680—699.

5) Vgl. unten nr. II.

ganz unaufgeklärt ist es bis jetzt, auf welche Art die rechthgläubigen Clarener entstanden, denen wir im 4. Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts zuerst begegnen.

Zu den berührten Fragen sollen im folgenden einige neue Texte und Erörterungen geboten werden.

### I. Ein Instrument aus dem Prozeß gegen die toskanischen Spirituellen, Siena, 15. Februar 1314

Die Dokumente zur Geschichte der Schicksale der toskanischen Spirituellengruppe<sup>1</sup>, die uns hier allein beschäftigt, liegen weit zerstreut und sind zum guten Teil noch unveröffentlicht. Es wäre daher sehr verdienstvoll, wenn ein Gelehrter dieselben sammelte und die Auswirkungen des Prozesses ins einzelne verfolgte. Da einstweilen dafür noch keine Aussicht besteht, sei hier eine Urkunde jenes Prozesses mitgeteilt, die ich im Jahre 1912 im Vatikanischen Archiv auffand. Zum besseren Verständnis derselben sei ein kurzer Überblick über den ganzen Prozeß vorausgeschickt.

In Toskana hatte sich vielleicht schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts eine Spirituellenpartei gebildet, möglicherweise unter dem Einfluß Olivis, der damals in S. Croce zu Florenz Lektor der Theologie war. Auch Ubertin von Casale, der in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts in Toskana weilte, wird seine Hand im Spiele gehabt haben. In der verlorren Chronik des Jakob von Tundo, die Wadding<sup>2</sup> noch benützen konnte, ist zum Jahre 1307 von den dortigen Spirituellen die Rede. Während der großzügigen Verhandlungen über die Spirituellenfrage in Avignon 1310—1312 nahmen die Verfolgungen der tuscischen Spirituellen von seiten der Ordenskommunität zu, wie Angelus Clarenus ausdrücklich bezeugt<sup>3</sup>.

Die Verhandlungen in Avignon waren noch nicht zum Abschluß gekommen, als die tuscischen Spirituellen auf Anraten eines sienesischen Regularkanonikers namens Martin, zur Selbsthilfe griffen<sup>4</sup>: Sie flohen aus ihren Klöstern der Kustodien Florenz, Siena und

1) Vgl. ALKG. IV, S. 25—28; 163—166.

2) *Annales Minorum*, ad a. 1307, nr. 4 (VI, 91).

3) ALKG. I, S. 544; II, S. 139. Die Senesen schrieben zugunsten der Spirituellen an den Papst, ALKG. III, S. 107. Vgl. auch a. a. O. III, S. 123f.; 126.

4) Der ganze Hergang wird ausführlich erzählt von Angelus Clarenus, *Hist. septem Trib.*, ALKG. II, S. 139.

Arezzo und okkupierten das Kloster zu Carmignano bei Florenz; aus den Klöstern zu Arezzo und Asciano vertrieben sie mit Gewalt die Anhänger der Kommunität und verteidigten sich nachher gegen die Angriffe der Vertriebenen und ihrer Anhänger. Dasselbe versuchten sie mit dem Kloster zu Colle Valdelsa, aber ohne Erfolg, wie es scheint. Eine Anzahl Spiritualen zog sich in Privathäuser zurück, andere, nach Fronsac 49 an der Zahl<sup>1</sup>, flohen, unter Anführung des Heinrich von Ceva, nach Sizilien.

Ein derartiges eigenmächtiges Vorgehen konnte natürlich die kirchliche Behörde nicht ungeahndet lassen: Am 18. Juli 1313 erließ Klemens V. eine Bulle „Ad nostri apostolatus“<sup>2</sup>, worin er den Erzbischof von Genua und die Bischöfe von Bologna und Lucca beauftragt, die Rebellen zum Gehorsam des Ordens zurückzuführen. Die drei Bischöfe delegierten Bernard, Prior von S. Fedele zu Siena, und beauftragten ihn mit der Ausführung des päpstlichen Befehls. Dieser machte den Spiritualen den Prozeß und forderte sie am 15. Februar 1314 auf, in ihre Klöster zurückzukehren und sich den Ordensobern zu unterwerfen, und zwar innerhalb 60 Tage, widrigenfalls seien sie exkommuniziert und die Orte, in denen sie sich aufhalten, unterlägen dem Interdikt<sup>3</sup>. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Instrument sind enthalten in dem Dokument, das wir hier veröffentlichen, und das am selben Tage und Ort, Siena, in der Kathedrale, 15. Februar 1314, durch einen Notar ausgestellt wurde, und zwar denselben, der auch das Hauptinstrument ausfertigte. Da die Spiritualen sich innerhalb der gesetzlichen Frist von 60 Tagen nicht unterwarfen, exkommunizierte sie Bernard mittels eines neuen Instrumentes vom 24. Mai 1314<sup>4</sup>.

Es blieb den Hartnäckigen nichts anders übrig, als ihren Parteigenossen nach Sizilien zu folgen, wo sie durch die Bulle *Gloriosam ecclesiam*, 23. Januar 1318, nochmals exkommuniziert wurden und noch lange von sich reden machten<sup>5</sup>.

1) ALKG. III, S. 31.

2) Eubel, Bull. Franc. V, nr. 217, S. 96.

3) Das Dokument ist veröffentlicht von N. Papini, *Notizie sicure della morte, sepoltura . . . di S. Francesco d'Assisi*, 2. ed.: Foligno 1824, S. 244—253.

4) A. a. O., S. 253—264.

5) Mehrere päpstliche Bullen über die Fratizellen in Süditalien und in Sizilien befinden sich im V. Bd. des Bull. Franc. Vgl. auch Finke, *Acta Aragonensia* II, 1908, und Auszüge daraus AFH. II, S. 158—163; Ehrle, ALKG. IV, S. 159 f.; 163.

Unser Instrument befindet sich im Vatikanischen Archiv, A. A. Arm. C. 1021 und ist die oder eine Originalausfertigung auf Pergament, mm. 340×502, mit hängendem Wachssiegel. Letzteres, oval und in sehr gutem Zustand, zeigt im Hauptbild die Madonna mit Kind, darunter das Wappen: eine Burg. Um den Rand desselben läuft die Inschrift: S. Bernardi Prioris Sci Fidelis. Eine gleichzeitige Dorsalnote lautet: Littere pro affixione fienda. Eine spätere (16. Jahrhundert?): Relatio publicationis processuum contra fratrem Jacobum de So Gemini ord. minorum et aliorum eiusdem ordinis. Eine alte Signatur lautet: C. Fasc. 67, n. 4, die neuere A. A. Arm. C. 1021. Da die schon erwähnte definitive Exkommunikationssentenz des Priors Bernard, vom 24. Mai 1314, nach einem Index-Band sich ebenfalls im Vatikanischen Archiv befand unter der Signatur A. A.-Instr., und sich vielleicht noch befindet (ich konnte es bei meinen Forschungen 1912 nicht auffinden, trotz der Angaben des Index), so ist anzunehmen, daß die beiden Instrumente Reste des Prozesses sind, welcher an die Kurie eingesandt wurde. Andere Stücke liegen heute im Staatsarchiv von Florenz, Abt. S. Croce. Letztere betreffen z. T. einen Nebenprozeß, den die toskanische Ordensprovinz schon vor dem pästlichen Einschreiten gegen die Spiritualen anstrebte<sup>1</sup>.

Der Inhalt unseres Instrumentes ist kurz folgender. Prior Bernard wendet sich an die Bischöfe und andere kirchliche Vorsteher Toskanas und gibt ihnen Kenntnis von dem Prozeß, den er als Delegierter der drei Bischöfe von Bologna, Genua und Lucca gegen Fr. Jacobus von S. Gemignano und seine Anhänger aus der tuscanischen Minoritenprovinz wegen Ungehorsams angestrengt und abgeschlossen hat, indem er dieselben unter Strafe der Exkommunikation aufforderte, innerhalb 60 Tage in ihre Klöster zurückzukehren. Weil diese sich aber an dem delegierten Richter unbekannte Orte geflüchtet haben und somit die Zustellung des Prozesses unmöglich ist, soll dieser, unter Androhung der Exkommunikation, am folgenden Sonntag in der Cathedral- oder einer andern Hauptkirche „inter Missarum solemnia“ vor dem Volke verlesen und nachher an der

1) Vgl. Auszüge aus einer Appellation der Betroffenen bei Papini, *Notizie sicure*, S. 264—266. Eine andere Appellation vom 1. Juni 1313 ist erhalten im Staatsarchiv zu Florenz, S. Croce s. d.; G. A. Pecci, *Storia del vescovado della città di Siena, Lucca 1748*, S. 252—264, bietet einige Dokumente des großen Prozesses.

Kirchentür angeschlagen werden. Über die so geschehene Veröffentlichung soll ein Instrument verfaßt und an Bernard oder die Franziskaner in Siena eingesandt werden. Nach wiederholter Androhung der Exkommunikation gegen Zuwiderhandelnde teilt Bernard noch mit, daß sein Bote Petrus, Sohn des verstorbenen Fortis von Rapallano in der Diözese Arezzo, auch die Bulle Klemens' V. und das Instrument der Subdelegation vorzeigen werde, damit niemand an dem Sachverhalt Zweifel hege. — Diese Urkunde wurde am 15. Februar 1314 zu Siena in der Kathedrale vor Zeugen, die namhaft gemacht werden, verlesen. Folgt die Authentikation durch den Notar Nikolaus Paltonerii aus Siena.

Nach diesen Vorbemerkungen möge hier der Text des Instrumentes folgen.

Arch. Vatic. AA. Arm. C. 1021.

Siena, 15. Feb. 1314.

Venerabilibus in *Xo*o patribus, universis et syngulis, Episcopis et eorum vicariis, ac Reverendis et prudentibus viris, universis et singulis, Abbatibus, Prioribus, Prepositis, Archidiaconis, Archipresbiteris, Plebanis et eorum vicariis, ac aliis quibuscunque, quos ratione alicuius officii seu rei presens mandatum sive mandata quomodolibet tangunt vel tangere possunt, universarum et singularum civitatum, terrarum, dyocesium provincie Thuscie, ad quos licere presentes pervenerint, Bernardus Prior Ecclesie sancti Fidelis Senensis dyocesis, subdelegatus venerabilis patris et domini, domini Uberti dei gratia Episcopi Bononiensis, iudicis et executoris una cum venerabilibus patribus et dominis Archiepiscopo Januensi et — —<sup>1</sup>. Lucano Episcopo per sedem Apostolicam super infra memorato negotio delegati, salutem in domino.

Auctoritate licterarum sanctissimi patris et domini, domini Clementis divina providentia pape quinti per specialem subdelegationem dicti domini Bononiensis Episcopi nobis commissa et data. Noveritis Nos fratri Jacobo de sancto Gemini<sup>2</sup>. et quam pluribus aliis de ordine fratrum minorum provincie Thuscie, benigna requisitione et canonica monitione premissis, sub excommunicationis pena, quam quicumque ipsorum inobediens<sup>3</sup> fuerit, eo ipso incurreret, mandasse firmiter et districte, quatenus infra sesaginta<sup>4</sup> dies, ad illa eadem loca, ex quibus obbedientiam sui ordinis fugiendo temere discesserunt, una cum aliis ipsorum locorum et conventuum fratribus sub eiusdem ordinis et superiorum suorum obbedientia moraturi, qualibet occasione et exceptione seu appellatione postpositis, iuxta dictarum licterarum continentiam, revertantur, prout

1) Die zwei Punkte stehen so im Original.

2) Es handelt sich offenbar um S. Gemignano bei Siena und nicht um S. Gemini in Umbrien. 3) Sic. 4) Sic.

de hiis et aliis ad hoc ipsum spectantibus, in processu per nos cum multa diligentia noviter edito et per eundem infrascriptum notarium in publicam formam redacto et sigilli nostri appensione munito, plenius continetur. Verum quia ipsi, sicut audivimus et evidētia facti probat, ad suę malitię pertinaciam amplius et securius prosequendam, non sine quadam illusione mandati et voluntatis expresse, quam noverant, summi pontificis, ad loca peregrina nobis incognita, se tam dolose quam contumaciter absentarunt, et non sit juri consonium nec etiam equitati, quod propter huiusmodi dolum, qui suis auctoribus lucrum vel patrocinium non debet afferre, dictus processus debito fraudetur effectu, aut ab ipso aliquatenus retardetur, vobis et cuilibet vestrum, auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte, presentium tenore commictimus et sub excommunicationis pena districte iniungimus et mandamus, quatenus cum vos deceat voluntati dicti summi pontificis adimplende, in hiis maxime que ad salutem animarum pertinent, dare operam efficacem, prima dominica vel alia die solempni, que post harum licterarum presentationem vobis factam prius occurret, nisi forte ob aliquam non fictitiam vel quesitam, set veram et casualem ac valde iustam et rationalem causam, de custodis vel guardiani conventus vel loci fratrum minorum civitatis vel terre, in qua fieri hec habebunt, aut in eorum absentia, vicarii alterius eorundem expressa licentia et assensu, in aliam immediate sequentem, omnino fuerit differendum. Huiusmodi processum nostrum vel eius copiam ad expensas et procuracionem dicti custodis vel guardiani publica manu scriptam, si forsitan nuntius ipse cum originali tantum expectare noluerit<sup>1</sup>, in vestra cathedrali sive maiori ecclesia coram clericorum et laicorum, prout fieri poterit, multitudine copiosa publice ac solempniter absque ulla diminutione, intra missarum solempnia legi, deinde ipsam copiam sine alicuius more dispendio, ante videlicet quam a sacerdote in eadem missa corpus domini elevetur, principalibus ipsius ecclesie, ubi lecta fuerit, hostiis immediate affigi, ita quod omnibus ipsum processum legere aut videre volentibus manifeste pateat, faciatis. Originale autem eiusdem processus sigilli nostri appensione munitum et predictam copiam eius, postquam ipsa diebus aliquibus, iuxta dicti custodis vel guardiani, quibus et eorum cuilibet ipsorumque vicariis in eorum absentia, in hoc et in omnibus, que ad expeditionem negotii, hiis licteris continentur, commictimus tenore presentium, plenarie vices nostras, beneplacitum voluntatis, affixa per totum diem non tamen de nocte dictis hostiis manserint, ac etiam has licteras, ipsarum vobis copia, si vultis, retenta, nec non et instrumentum inferius memorandum cum papalibus licteris eisdem Custodi aut Guardiano vel vicario sive nuntio, absque ulla penitus earum lesione vel macula dare seu reddere ac restituere, quando alter eorum petierit, non tardetis. Volumus etiam quod de publicatione seu lectione et affixione predictis, nec non et de loco, die et hora, in quibus hec acta fuerint, ac etiam cui, quando et qualiter dic-

1) Original: noluerint.

tum originale pro eius copia<sup>1</sup> ac licteras istas cum instrumento et aliis infra scriptis, reddetis nos vel Guardianum fratrum minorum de Senis per fidele ac publicum instrumentum ad expensas dicti Custodis vel Guardiani seu ipsius vicarii, quos de hoc requiretis, transmissum quam citius convenienter poteritis, certos reddere procuretis. Paternitatem igitur et prudentiam vestram omni affectione, qua possumus, obsecramus et nichilominus auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte, vobis et vestrum cuilibet singulariter et per se, canonica monitione premissa, tenore presentium iterato iniungimus et mandamus, quatenus ob reverentiam ipsius dei ac summi pontificis et animarum celum omnia et singula suprascripta studeatis fideliter adimplere. Quicumque autem vestrum in aliquo predictorum scienter contrarium fecerint, seu predicta vel aliquod predictorum contempserint vel neglexerint fideliter adimplere, nec non et quicumque alicui vestrum in predictis vel aliquo predictorum, quominus integraliter et fideliter impleant, aliquod impedimentum scienter prestiterit quoquo modo, excommunicationis sententie, quam ex nunc prout ex tunc, canonica monitione premissa, in eum, etiam si episcopus fuerit, et eius, quod absit, temeritas vel perseverantia pertinax hoc iuste meruerit, in hiis scriptis proferimus, se noverit subiacere. Dictum autem processum sigillo nostro munitum una cum presentibus licteris, quas registrari fecimus ad cautelam, ac etiam apostolicas licteras vera bulla papali munitas insimul cum publico instrumento sive auctenticis licteris subdelegationis nostre, ut si volueritis, eis visis et lectis, de auctoritate hac nostra vobis possit constare, ne forsitan aliquam ignorantiam vel excusationem imposterum pretendere valeatis, per Petrum olim Fortis de Rapolano Aretinensis dyccesis, nuntium nostrum juratum, vobis transmittimus, cuius relationi de presentatione ipsarum dabimus plenam fidem. In quorum omnium robur et certitudinem amplioem per instrumentum notarium nostrum in publicam formam ea fecimus redigi et sigilli nostri appensione muniri.

Lecte et publicate fuerunt hec lictere ac late et de scripti presentis recitatione ad maiorem cautelam prolata suprascripte sententie in scriptis per dictum dominum Bernardum Priorem Judicem subdelegatum predictum, Senis in ecclesia Cathedrali publice pro tribunali sedentem, presentibus et assistentibus prudentibus viris ser Tingho domini Lamberti, Rectore ecclesie sancti Michaelis de Tragiano, domino Jacoppo olim<sup>2</sup> de ordine Gandentium de Senis, domino Durello Rectore ecclesie sancti Vincentii de Senis, etiam ad hoc vocatis specialiter et rogatis, sub anno domini ab incarnatione Millesimo Trecentesimo tertio decimo<sup>3</sup>, a nativitate vero millesimo Trecentesimo quarto decimo, Indictione duodecima, die quinto decimo mensis Februarii.

1) Original: copiam.

2) Leerer Raum im Original.

3) Florentiner Stil.

(*Signet.*) Ego Nicolaus notarius publicus olim Paltonerij Civis Senensis et nunc a supradicto domino Bernardo Priore iudice subdelegato ad hec pro notario assumptus, predictis publicationi, recitationi et prolationi una cum predictis testibus interfui et de speciali mandato dicti domini Prioris iudicis predicta omnia scripsi<sup>1</sup> et publicavi. Ideoque me in testem cum solito meo signo subscripsi. Imperiali auctoritate notarius<sup>2</sup>.

## II. Eine alte Handschrift des Dialogus contra Fraticellos des Jakob von der Mark

Vergeblich bemühte ich mich vor 15 Jahren, eine alte Handschrift des Dialogs gegen die Fratizellen, den der heilige Jakob von der Mark um 1450 schrieb, wiederzufinden<sup>3</sup>. Döllinger schien eine solche gekannt und benutzt zu haben; er gab aber nur an: „Cod. Vatican.“, sei es daß er die Signatur sich nicht gemerkt hatte, oder daß er dieselbe absichtlich verheimlichte<sup>4</sup>. Immerhin war seine Angabe ein Fingerzeig, daß die Handschrift in der Vatikanischen Bibliothek zu suchen sei. Die Autorenverzeichnisse der Bibliothek ließen mich jedoch in diesem Falle im Stich. So mußte ich mich damit begnügen, die Abschriften des Dialogus aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, die ziemlich zahlreich sind, zusammenzustellen und diejenigen Notizen zu buchen, die sich auf die alte Handschrift bezogen. Eine solche war im 17. Jahrhundert im Archiv des irischen Klosters S. Isidor zu Rom, wo Wadding sie benützte<sup>5</sup>. Bei den Verhandlungen und Vorbereitungen für die Kanonisation des Jakob von der Mark, die 1726 erfolgte, kam die Handschrift in die Ritenkongregation<sup>6</sup>. Gelegentlich jener Verhandlungen wurde der Dialogus oft abgeschrieben für die Konsultoren, und nach einer solchen Abschrift, die sich zu Lucca befand, veröffentlichte später

1) So hier und gleich nachher.

2) Die Worte Imperiali — notarius scheinen ein Zusatz zu sein, vielleicht von anderer Hand und mit anderer Tinte geschrieben.

3) De Dialogo contra Fraticellos S. Jacobi de Marchia, Oligier, Documenta Fraticellorum, S. 73—99; AFH. IV, S. 3—23.

4) Döllinger, Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters, 1890, II, S. 705.

5) Wadding, Scriptores Ord. Minorum, ed. Nardecchia, Rom 1906, S. 125: Edidit „Dialogum contra Fraticellos de opinione. Incip. Vidi de mare bestiam ascendentem. — Habeo apud me ms.“

6) Oligier, Documenta Fraticellorum, S. 77 Anm. 1; AFH. IV, S. 7.

Mansi den Text<sup>1</sup>, jedoch ohne den Prolog, der in fast allen Abschriften des 18. Jahrhunderts fehlt.

Im Sommer 1920 nahm ich meine Bemühungen, eine alte Handschrift aufzufinden, wieder auf und hatte diesmal mehr Glück. Ich entdeckte eine solche in Cod. Vatic. lat. 7307. Hier sei zunächst eine kurze Beschreibung derselben geboten, worauf untersucht werden soll, ob diese Handschrift identisch ist mit der Waddingschen, später in die Ritenkongregation übertragenen Handschrift. Zuletzt veröffentliche ich den Prolog, den ich früher nach einer fehler- und lückenhaften Abschrift wiedergeben mußte<sup>2</sup>.

Cod. Vatic. lat. 7307, membr., saec. XV, mm 200 × 146, zählt 24 beschriebene Blätter nebst einem unbeschriebenen Schlußblatt, das wegen Wurmstichigkeit auf Papier aufgezo-gen ist. Der moderne Einband besteht aus rotem Leder und zeigt auf dem ersten, vorderen Deckel das Wappen Gregors XVI., auf dem zweiten dasjenige des Kardinals Jos. Albani, der 1830—1834 Kardinal-Bibliothekar der Vatikana war. Der Einband stammt also aus jener Zeit. Durch denselben ist jeder etwa vorhandene Vermerk über frühere Besitzer sowie jede Spur älterer Signaturen verschwunden.

Die Schrift des Dialogus f. 1r—22v ist eine rundliche gotische Buchminuskel des 15. Jahrhunderts und läuft über das ganze Blatt bis zu dem breiten Rand. Auf letzterem sind nur an drei Stellen Textverbesserungen angebracht. Sonst fehlen alle Randglossen. Titel und Paragraphenzeichen (im Prolog) sind rot, ebenso die Worte *Catholicus* und *Haereticus* im Texte. Die Anfangsbuchstaben des Prologs, weniger die Anfangsbuchstaben des Textes sind farbig und haben Linienornamente. Die Majuskeln sind durch den ganzen Text hindurch mit gelben Tupfen hervorgehoben, wie man das häufig bei italienischen Handschriften des 15. Jahrhunderts antrifft.

Von anderer Hand und mit anderer Tinte sind die ff. 23r—24v geschrieben, nämlich in der kursiven Notarilschrift des 15. Jahrhunderts. Auch das vorkommende Rot ist blässer.

Ich gebe das Incipit des Dialogus weiter unten mit dem Prolog. Das Explicit lautet, f. 22v: *Explicit dialogus quem composuit frater Jacobus de Marchia ordinis minorum sancti Francisci contra fraticellos de oppinione hereticos.*

1) Baluzius-Mansi, *Miscellanea*, Lucca 1761, II, S. 595—610.

2) Oliger, *Documenta Fraticellorum*, S. 81f.; *AFH*, IV, S. 11f.

Der von Döllinger teilweise veröffentlichte Text des Anhangs, f. 23r—24v, hat folgende Aufschrift: *Isti sunt articuli quos reperi et extirpavi cooperante domino in regno Hungarorum, Sciclorum et Transilvanorum.* Es sind 64 numerierte Artikel, deren letzter wieder in vier Nummern zerfällt. Dann heißt es, f. 24v: *Quorum omnium hereticorum inter sacerdotes seculares combusti (?)<sup>1</sup> sunt predicationibus mei, fratris Jacobi, gratia Dei cooperante, homines XXV.; (rubr.). Ego frater Jacobus de Marchia ordinis minorum minimus servus ac orator vester .; Döllinger II, 706 liest: ... „conversi sunt praedicationibus meis, fratris Jacobi, gratia Dei cooperante, homines 25 m(illia). Ego fr. J. de Marchia O. M. minimus servus et orator vester.“* Da mein Text, abgesehen von *combusti*, ganz sicher ist, kann ich mir die Lesart des Münchener Historikers nicht anders erklären, als durch ein schweres Versehen, indem er den Punkt .; als ein *m* deutete und so aus den 25 Bekehrten oder Verbrannten 25000 machte, oder aber er hat eine andere, mir unbekanntere Vatikanische Handschrift benutzt, was ich nicht gerade für sehr wahrscheinlich halte, da beide Handschriften beinahe identisch hätten sein müssen.

Es entsteht nun die Frage: ist Cod. Vatic. 7307 identisch mit der Handschrift von S. Isidor, die um die Wende des 17. Jahrhunderts in die Ritenkongregation wanderte? In meiner ersten Entdeckerfreude schien mir die Frage ohne weiteres zu bejahen zu sein. Doch weitere Studien überzeugten mich vom Gegenteil: Cod. C. 1—14 (früher unter den gedruckten Werken verzeichnet mit der Signatur L. VI. 55) der Vallicelliana zu Rom enthält eine große Anzahl von handschriftlichen und gedruckten Gutachten der Konsultoren und andere Dokumente aus dem Heiligsprechungsprozeß des Jakob von der Mark. In den Gutachten kommen mehrere ausführliche Beschreibungen der S. Isidorschen Handschrift vor, aus denen klar hervorgeht, daß dieser nicht identisch ist mit Cod. Vatic. lat. 7307. Aus den genannten Beschreibungen wähle ich nur eine, die aber von einem Fachmanne stammt, nämlich diejenige des Laurentius Alexander Zacagnius (Zacagna), Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, datiert vom 20. April 1707. Dieselbe steht in

1) Abgesehen von *con*, ist das Wort schwer leserlich, wegen eines Loches im Pergament und Beschädigung aller Buchstaben, von denen nur *s* unversehrt ist; *combusti* ist aber viel eher zu lesen als *conversi*.

der ersten Hälfte der dicken nicht paginierten Handschrift und lautet, mit Weglassung von Überflüssigem, folgendermaßen:

Cod. C. 1 — 14 Bibl. Vallicellanae, Rom.

Judicium de scripto veteri Codice in quo opuscula B. Jacobi de Marchia a Waddingo attributa continentur.

... Codex iste non unus est, sed tres diversos codices simul compactos in ipso haberi clarissime deprehenditur.

Primus continet Dialogum adversus Fraticellos scriptusque est in charta,posito tamen uno folio ex pergameno tam initio quam in medio quaternionis, ut eius ligamen solidius consisteret, more librariis in multis, quos vidi, codicibus usitato.

Secundus Codex duos libros habet de Sanguine Christi et de Communionem sub utraque specie estque totus in pergameno exaratus, exceptis duobus ultimis foliis, quae, deficientibus aliis ex pergameno, suppleta sunt charta. Incipit autem secundus iste codex a folio trigesimo nono et desinit in toto folio sexagesimo quinto, eius scriptae paginae, post quas sequuntur plures chartae non scriptae nulloque numero insignitae, et ultra eas iste secundus codex non procedit.

Tertius codex alterum opus contra Bosniae Manicheos exhibet totusque ex charta constat. Incipit autem a folio sexagesimo sexto, qui primus est huius codicis, et desinit folio CXXXVIII, quod est folium septuagesimum secundum huius codicis, in quo totus codex ex tribus hisce codicibus conflatus, terminatur.

Assertum hocce meum verum esse, ostendunt foliorum numeri veteres, in tertio quidem codice initio paginarum, in priori vero ad calcem earundem appositi, quos intermedius codex neutro in loco habet.

Peculiares isti numeri in priori codice ultra Dialogum adversus Fraticellos non procedunt, quia chartae subsequentes albae remanserunt cum scriptus fuit codex.

Hae autem repletae postmodum fuerunt duplici opusculo, quorum primum continet regulas XIII contra Boemiae haereticos a B. Jacobo concinnatos, ut ex Regulis quarta, undecima et ultima aperte colligitur. Alterum vero est expositio Regulae S<sup>ti</sup> Francisci a quatuor Ordinis Magistris composita. Sed quia folia illa scribendis hisce duobus opusculis non sufficebant, additum fuit aliud chartae folium, nam primus quaternio decem et octo folia continet, secundus vero, in quo primus iste codex terminatur, viginti foliis constat. ... (Zwei Blätter in diesem ersten Teil stehen nicht an ihrer richtigen Stelle.)

His praenotatis, ad examen primi codicis, in quo Dialogus adversus Fraticellos habetur, accedendum.

Praefigitur huic Dialogo titulus rubri coloris ... in medio primae lineae huius tituli atramento scriptum extat Smum. Nomen Jesu ... <sup>1</sup>

1) Aus den vielen Korrekturen und den Zusätzen auf den Rändern, sowie aus den Korrekturen im Text, die alle von derselben Hand, welche den Text ge-

Auf die Frage, ob Jakob von der Mark der Verfasser des Dialogus sei, geht Zacagna nicht ein. In einem autographen Nachtrag vom 3. September 1707, der in dem Sammelband etwas vor dem „Iudicium“ eingebunden ist, sagt der Verfasser, er habe auf f. 66 der fraglichen Handschrift eine autographe Note Jakobs von der Mark gefunden, aus deren Schriftcharakter mit absoluter Sicherheit hervorgehe, daß der Dialogus nicht Autograph des Verfassers sei.

Hält man obige Beschreibung der Waddingschen Handschrift zusammen mit unserer Beschreibung des Cod. Vatic. 7307, so leuchtet auf den ersten Blick ein, daß beide nicht identisch sein können: Der Waddingsche Kodex war ein großer Sammelband, der ursprünglich drei verschiedene Handschriften ausmachte. Derselbe war teils auf Papier, teils auf Pergament beschrieben. Der erste Teil speziell, wo der Dialogus stand, war beinahe vollständig aus Papier, der Text des Dialogus hatte viele Verbesserungen und Randglossen, lauter Tatsachen, die bei Cod. Vatic. 7307 nicht zutreffen. Die viel umstrittene Handschrift aus St. Isidor, die nachher in die Ritenkongregation kam, bleibt also noch aufzufinden, falls sie nicht für immer verloren gegangen ist.

Im folgenden gebe ich den Prolog zu dem Dialogus von neuem heraus, der damit zum erstenmal vollständig gedruckt wird. Die Fehler des späten Abschreibers konnte ich bei meiner früheren Ausgabe<sup>1</sup> teilweise verbessern, nicht aber die Lücken, die er im Texte mit Punkten angab, ausfüllen. Mehrere Worte hat der Abschreiber des 17.—18. Jahrhunderts vollständig falsch gelesen, andere konnte er überhaupt nicht lesen und deutete sie mit Punkten an. Da auch der Mansi'sche Text des Dialogus nach einer späten Abschrift gedruckt wurde, wie schon hervorgehoben, so würde sich eine neue Ausgabe des ganzen Dialogus nach dieser gleichzeitigen Handschrift empfehlen. Aus dem Quellennachweis, den ich anderswo geführt<sup>2</sup>, ergibt sich freilich, daß der Dialogus wenig Eigengut des

---

geschrieben, zu stammen scheinen, könnte gefolgert werden, der Dialogus sei das Autograph des Verfassers, also die Originalhandschrift. Zacagna widerlegt aber diese Ansicht, besonders weil der Text kalligraphisch ist, also von einem Berufsschreiber herrührt.

1) Oligier, Documenta Fraticellorum, S. 81f.; AFH IV, S. 11f.

2) A. a. O. S. 82—93; AFH. IV, S. 12—23.

Verfassers enthält: Die Quelle des Catholicus ist der Traktat des Andreas Richi gegen die Fratizellen seiner Zeit (1381), diejenige des Haereticus ein Sendschreiben der italienischen Fratizellen, das bisher fälschlich unter dem Namen Ochams oder Michaels von Cesena ging.

Cod. Vatic. lat. 7307, f. 1 r.  
yhs.

[rubr.] Incipit dialogus contra fratricellos de opinione hereticos editus per fratrem Jacobum de Marchia ordinis Minorum.

Vidi de mari bestiam ascendentem habentem capita VII et cornua X et super cornua eius X diademata et super caput eius nomen blasfemie. Apoc. XIII<sup>1</sup>. Quia secundum prophetiam doctrinam homo cum in honore esset, non intellexit<sup>2</sup>, asserentem hunc esse hominem ad imaginem Dei<sup>3</sup> creatum cum rationali intellectu radiatum et pretioso sanguine Christi redemptum in sacra et vera fide christiana, que est via salutis, positum, non intellexit et ex inde divertendo secundum veritatem et existimationem sui intellectus a recto itinere veritatis se confundit. Comparatus est iumentis insipientibus et similis factus est illis<sup>4</sup>. Et ideo beatus apostolus in preallegatis verbis inquit: Vidi bestiam, idest congregationem hereticorum, ascendentem de mari, idest de amaritudine multarum heresum, habentem VII capita, idest VII vitia mortalia, quibus prophani heretici sanctam romanam ecclesiam solent crudeliter impugnare.

( Primum caput est superbia, quia ut dicit A[u]gustinus<sup>5</sup>: Omnis hereticus superbus est, et ad sententiam sui ipsius pro auctoritate et veritate recurrit et ad scripturam sanctam vocesque prophetarum ac doctores approbatos et sanctos viros recurrere non humiliatur.

( Secundum caput: inobedientia, quia hereticus statim ab obedientia sancte romane ecclesie et subiectione recedit et dum verum caput ecclesie sponse Christi malitiose deponere intendit, semetipsum caput furibundus constituit.

( Tertium caput est luxuria, quia, ut habetur extra, de domibus religiosorum, in glossa, et Augustinus in libro heresum inquit, quod finis heresum in luxuria terminatur<sup>6</sup>.

( Quartum caput est sui ipsius extimatio, cum si[n]t in tenebris et in voragine omnium errorum, credunt se in luce vera permanere, quia ut dicit glossa magna super Apoc. quod superbi et errantes se sapiunt et existimant, ceteros vero vilipendunt et despiciunt.

1) Vers 1.      2) Ps. 48, 13.      3) Gen. I, 27.      4) Ps. 48, 12.

5) Augustin, Epist. class. II, ep. 120, Migne, P. L. 33, 459 (sinngemäß).

6) Nicht wörtlich zu finden, weder in Glosse zu Extra III 35, noch bei Augustin a. a. O.

(| Quintum caput: Catholicorum et fidelium condempnatio, sicut experientia docet, dum in sinagoga malignantium ipsorum doctrinam Christi false docent, semper in condempnationem fidelium scripturam sacram pervertunt.

(| Sextum caput est cordis et devotionis desiccatio, cum si in veritate perpendere studeas, nullam devotam orationem [f. 1v] et co[n]passivas lacrimas in eorum sinagogis et falsis dogmatibus perpendere poteris.

(| Septimum caput: Totius cogitationis malignatio, quando nempe mens illorum perversa fraternam caritatem et salutem cogitare et studere in recta luce deberent, intus furore repleti, exterius vero mansuetudinem, patientiam et risum ostendentes in sua pertinacia quasi Deum laudantes, se in errore et perversitate crudeliter confirmant.

Et ideo sequitur: Et cornua X, cum quibus confringere et dilaniare decalogum fidei christiane cona[n]tur. Et sequitur: Et super cornua eius X diademata, ubi glossa inquit: Quando perversitas in corde errantis heretici radicatur, tunc de qualibet impugnatione contra orthodoxam fidem, confusionem perpendere debet et inde ausu temerario et obstinata cecitate gloriatur; ideo bene sequitur: Super caput eius nomina blasphemie, quia hereticus dum se Deum laudare credit, et inde cecitate intellectus ipsum confundit.

Sed ut obmutescere faciamus ignorantiam hominum, qui minimum sua presuntuosa auctoritate et temeritate de se aliquid magni extraestimant<sup>1</sup>, attamen iustissimus Deus permittit illos in errores involvere, ut iudicentur omnes qui non credunt veritati, sed consentiunt iniquitati. Et quia omnis hereticus conatur se fortificare cum sacris scripturis a se non intellectis, ideo demergitur in errorem, sicut testatur Augustinus in libro Questionum 83, q. 69 dicens: Non potest error, qui paliatur christiano nomine oriri, nisi de scripturis non intellectis<sup>2</sup>. Adverte, Catholice persecutor, hereticorum mores et consuetudines ac etiam astutias ipsorum hereticorum: Aliquando enim non respondent ad propositum, aliquando pervertunt intellectum auctoritatis, aliquando allegant auctoritates detruncatas, aliquando allegant non vera, aliquando per diverticula hinc inde ne concludantur, aliquando tacent et fingunt, aliquando rident risu canino, aliquando se ostendunt gaudentes cum sint inpatientes dum corriguntur; et ideo semper sistas in terminis, ipsum artando ad proposita. Unde per modum dialogorum inter Catholicum et Hereticum cum verissimis rationibus contra fratricellos de opinione hereticos disputationem faciemus. Catholicus quidem primo proponat, he-[f. 2v]reticus vero ad interrogata respondeat.

#### Der Dialogus selbst beginnt:

Catholicus: Quid tibi videtur de papa Johanne 22<sup>o</sup>? R<sup>o</sup>. Hereticus: Dico firmiter ipsum papam Jo. 22<sup>m</sup> fuisse hereticum et omnes eius adherentes, fautores et credentes.

1) Das Wort scheint in der Handschrift extratiminant zu lesen zu sein.

2) Cf. Augustin, De diversis quaestionibus, Migne, P. L. 40, 74.

## III. Fratizellen und Hussiten

(Ein merkwürdiges Versehen Wattenbachs)

In seiner verdienstvollen Abhandlung: Über die Inquisition gegen die Waldenser in Pommern und der Mark Brandenburg, schreibt Wattenbach<sup>1</sup>:

„Auf denselben Vorgang [daß die deutschen Waldenser aus der Mark nach Mähren zogen] bezieht sich noch eine Nachricht, welche ich Herrn Diakonus J. Müller [aus Herrnhut (p. 87)] verdanke, der sie in einer böhmischen Handschrift der Universitätsbibliothek zu Prag (XI. E. 1) gefunden hat. Diese Handschrift enthält eine Streitschrift des Barfüßermönchs Johannes Aquensis gegen die böhmischen Brüder aus dem Jahre 1501, und darin wird erzählt, daß Petrus Karbarius<sup>2</sup> in Italien 1324 Ketzereien verbreitet habe. Diese Ketzer nannten sich Brüderchen (bratřičkové, offenbar Übersetzung von fraticelli), und diese Ketzerei verbreitete sich in Florenz und auch in der Mark. In der Mark wurden sie verbrannt und einige ausgewiesen, und diese kamen nach Böhmen und Mähren. Von diesen hast Du nicht wenige in der Umgegend von Landskron.“

Wattenbach hat obigen Text ganz falsch verstanden, da es sich offenbar nicht um die Mark Brandenburg, sondern um die Mark Ankona bei Johannes Aquensis handelt. Daher schreibt Wattenbach a. a. O. „Die Angabe über die Herkunft wird eine irrige Vermutung sein, da nichts auf eine Beziehung zu Italien hinweist und die Benennung ‚Waldenser‘ nicht dazu stimmt. Wie es aber gekommen ist, daß die (p. 93) Waldenser gerade in der Neumark solche Verbreitung gefunden hatten, das bleibt vollkommen dunkel.“

Bei dem Texte des Johannes Aquensis handelt es sich vielmehr um die auch sonst angedeuteten Beziehungen der italienischen Fratizellen zu den böhmischen Hussiten. Der Hauptsitz jener war die Mark Ankona, und eben dort verfolgte sie Jakob von der Mark seit 1426 und schrieb später seinen oben besprochenen Dialogus gegen die Sekte. Jene Beziehungen können allerdings nur sehr schwach gewesen sein, waren überhaupt wahrscheinlich mehr gedanklich als real, insofern beiden Sekten eine antipäpstliche Tendenz und ein gewisser Radikalismus gemeinsam war. Wir finden

1) Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1886, 1887, S. 92.

2) Petrus von Corbario, als Gegenpapst Nikolaus V.

darüber einige Andeutungen in Texten des 15. Jahrhunderts. So berichtet Eugen IV. in mehreren päpstlichen Schreiben des Jahres 1431, Philipp Berbegall habe in Spanien eine neue Sekte gegründet, indem er die Irrtümer der böhmischen Hussiten mit denjenigen der italienischen Fratizellen vereinigte<sup>1</sup>. Als 1466 der letzte große Inquisitionsprozeß gegen die Fratizellen in Rom geführt wurde, berichtete der Gesandte Mailands an den Herzog darüber und kam dabei wie von selbst auf die böhmischen Hussiten zu sprechen<sup>2</sup>. Ähnliche Gedankenverbindungen begegnen wir bei Nikolaus Palmieri, einem der Richter im römischen Prozeß von 1466<sup>3</sup>.

Alle diese Andeutungen mögen die Aussagungen des Johannes Aquensis über einen Zusammenhang der italienischen Fratizellen mit den Hussiten in etwa erklären; ja, es wäre sogar möglich, daß die bei dem römischen Prozeß nicht erhaschten Fratizellen das Weite suchten und zu den gesinnungsverwandten Hussiten auswanderten. Tatsächlich war seit 1466 Italien von der Sekte gesäubert.

So verfehlt Wattenbachs Auffassung des angezogenen Textes auch war, so müssen wir ihm doch dankbar sein, daß er die Prager Handschrift des Johannes Aquensis ans Licht gezogen hat, da dieselbe bis dahin ganz unbekannt war. Nach Wadding<sup>4</sup> war der Verfasser aus Aachen und lebte lange als Beichtvater der Klarissen zu Mecheln. Um 1535 war er noch am Leben. Von seinen literarischen Arbeiten weiß Wadding nur zu berichten, daß er *Contemplationes Idiotae libri VI.* ins „belgicum“ (vlämische?) übersetzte. *Bonaventura de Decimo*<sup>5</sup> beruht wohl auf Wadding, wenn er schreibt, um 1531—1539 habe „Giovanni d' Aquisgrano della Germania inferiore“ zu den berühmten Männern Europas

1) Oligier, *Documenta Fraticellorum*, S. 175f.; AFH. VI, S. 715. Die hier veröffentlichten Breven waren in der Hs. undatiert, ich setzte sie aber in das Jahr 1434, in welchem ein päpstlicher Prozeß gegen Berbegall geführt wurde. Später veröffentlichte P. Pou y Marti (*Archivo Ibero-Americano*, XX, 1923, II, 318f.) eine Bulle des gleichen Inhaltes vom 3. Oktober 1431, deshalb sind wohl auch die Breven so anzusetzen.

2) Vgl. L. Fumi, *Eretici in Boemia e Fraticelli in Roma nel 1466* (in *Archivio della R. Società di storia patria* XXIV, 1911, S. 117—130).

3) Oligier, *Documenta Fraticellorum*, S. 172, Anm. 1; AFH. VI, S. 712.

4) *Scriptores Ord. Minorum*, ed. Nardecchia, S. 129.

5) In dem anonymen Werk: *Secoli serafici*, Firenze 1757, S. 159.

gehört durch seine Bücher. Sbaralea<sup>1</sup> geht nicht über Wadding hinaus, nur fügt er nach Johannes a. S. Antonio hinzu, daß unser Verfasser Observant war und der kölnischen Ordensprovinz angehörte. Bei Dirks<sup>2</sup> und Schlager<sup>3</sup> fehlt der Name.

Aus diesen spärlichen Nachrichten ist schwer zu ersehen, wie Johannes Aquensis dazu kam, sich im Jahre 1501 mit den Hussiten zu befassen und wie sein Werk tschechisch übersetzt wurde. Nur ein eingehendes Studium der Prager Handschrift könnte uns vielleicht weiter bringen. Diese bekannt gemacht zu haben, ist das Verdienst Wattenbachs, trotz des gekennzeichneten Versehens.

#### IV. Eine Bulle Nikolaus' V. zugunsten der rechtgläubigen Clarener, 4. Juli 1447

Zur Geschichte der orthodoxen Clarener um die Mitte des 15. Jahrhunderts veröffentliche ich hier erstmals eine Bulle Nikolaus' V., Rom, 4. Juli 1447. Das Original sowie die Registerabschrift scheinen nicht mehr vorhanden zu sein. Der Text wurde durch einen Zufall erhalten und befindet sich heute im Generalarchiv des Kapuzinerordens zu Rom, Via Boncompagni 71. Dort entdeckte P. Eduard d'Alençon O. M. Cap. das Schriftstück im Jahre 1912 und erwähnte dasselbe in einer Arbeit über die ersten Klöster seines Ordenszweiges in der Mark Ankona<sup>4</sup>. Ich erbat mir alsbald eine Abschrift des Textes, den ich später selbst nachprüfte.

Derselbe ist auf ein großes Blatt Papier (mm 415 × 280) in kleiner kursiver Schrift geschrieben mit gelblich verblaßter Tinte. Das dünne Papier, das stellenweise, namentlich in den Falten, gelitten hat, wurde, wie es scheint, im 18. Jahrhundert auf ein stärkeres Papier aufgezogen. Auf letzterem befinden sich zwei archivalische Rubriken des 18. Jahrhunderts. Die erste lautet: Instanza della Signa duchessa di Camerino al Sommo Pontefice per ottenere a

1) Supplementum ad Scriptores, ed. Nardecchia, II, Rom 1921, S. 31.

2) Histoire littéraire et bibliographique des Frères Mineurs de l'Observance ... en Belgique et dans les Pays-Bas, Anvers 1885.

3) Beiträge z. Gesch. der köln. Franziskaner-Ordensprovinz im Mittelalter, 1904; derselbe, Gesch. der köln. Franziskaner-Ordensprovinz während des Reformationszeitalters, 1909.

4) Eduard d'Alençon, Les premiers convents des Frères-Mineurs Capucins, Paris-Couvin 1912, S. 25—27; Derselbe, De primordiis Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum 1525—1534, Romae 1921, S. 61f.

ff. Lodovico e Rafaele da Fossombrono la Grotta detta di S. Ma<sup>a</sup> Madalena per vivere in essa. C. N<sup>o</sup> 3. Der zweite Vermerk wiederholt obiges und fügt hinzu: ed altre scritte della signa Catterina Cybo Duchessa di Camerino. A. N. 1. Jetzt wird das Schriftstück unter der Signatur: Miscellanea Monumenta historica aufbewahrt. Eine gleichzeitige Dorsalnotiz, die nicht überklebt wurde, lautet: Pro fratre Ludovico de Fosombrone.

An erster Stelle des Schriftstückes befindet sich die Abschrift der uns interessierenden Bulle Nikolaus' V. vom 4. Juli 1447, darauf folgt in anderer, kräftigerer und größerer Schrift eine Art Supplik an den Papst, worin im Namen der Catharina Cybo, Herzogin von Camerino und großen Beschützerin der ersten Kapuziner, an den Papst (Klemens VII.) das Gesuch gerichtet wird, die Grotte der heiligen Magdalena zwischen Monalto und Monastero, zwei Ortschaften der Gemeinde Cessapalombo, etwa 10 km von Camerino entfernt, welche Einsiedelei in obiger Bulle als den Clarenern gehörig erwähnt wird, den Kapuzinern zu überlassen, da die Clarener daselbst nicht mehr das erbauliche Eremitenleben führen, wie sie nach der angeführten Bulle zu tun gehalten sind. Das ganze wird der Kurie übergeben, damit eine regelrechte Supplik hergestellt werden kann. Ob letzteres geschehen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Für unseren Zweck ist das auch ganz gleichgültig. Die Hauptsache für uns ist, daß die Bulle auf diese Weise erhalten blieb und zu unserer Kenntnis kam.

Ich habe an anderer Stelle<sup>1</sup> über das erste Auftauchen der rechtgläubigen Clarener gegen Ende der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach neuen Dokumenten berichtet, die aus der Zeit Eugens IV. stammen. Sie sind aber rein lokalen Charakters und betreffen die Clarener von Valcerasa bei Treia (Provinz Macerata in der Mark Ankona) und von Narni (in Umbrien). Erstere erwirken für die Bürger von Treia bei Eugen IV. die Lossprechung von der Exkommunikation (1439), woraus klar hervorgeht, daß jene Clarener damals schon rechtgläubig waren. Zugunsten der Clarener von Narni hingegen entscheidet Eugen IV. am 9. November 1446 einen Rechtsfall, wodurch ebenfalls ihre Rechtgläubigkeit bezeugt wird. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß die beiden unten erwähnten

1) Oligier, Documenta Fraticellorum, S. 190—196; AFH. VI, S. 730—736

in ihrem Wortlaut noch unbekanntem Bullen desselben Eugen IV., die von allgemeiner Bedeutung sind für die Clarener, den angezogenen, für einzelne Fälle berechneten Dokumenten vorausgegangen sind. Als dritte Bulle von allgemeiner Bedeutung für die Clarener reiht sich nun das hier veröffentlichte Schreiben Nikolaus' V. vom 4. Juli 1447 an, das im wesentlichen eine Bestätigung der beiden erwähnten und noch unbekanntem Bullen Eugens IV. ist.

Der Inhalt der Bulle Nikolaus' V. ist im wesentlichen folgender: Die Clarener der neun mittelitalienischen Diözesen Fermo, Foligno, Camerino, Spoleto, Narni, Amelia, Ascoli, Aquila und Rieti haben sich seinerzeit an Papst Eugen IV. (1431—1447) gewandt und sich beschwert, daß sie trotz ihrer Rechtgläubigkeit von einigen, besonders von den Inquisitoren behelligt werden, zu ihrer großen Belästigung und zum Ärgernis ihrer Gemüter. Sie hätten deshalb den Heiligen Stuhl gebeten, daß ihnen darin Abhilfe geschaffen werde. Eugen IV. habe ihre Bitte erhört und allen Inquisitoren unter Strafe der Exkommunikation verboten, die Clarener obiger Diözesen zu belästigen, es sei denn mit Wissen und Willen und in Verbindung mit dem Bischof, in dessen Diözese ein Verdächtiger sich zur Zeit aufhalte. In diesem Sinne habe Eugen IV. an die Bischöfe obiger Diözesen eine Bulle erlassen und sie aufgefordert, die Clarener, solange sie ihnen gehorsam sind, gegen die Inquisitoren zu schützen. Ferner habe derselbe Papst dem Generaloberen der Eremiten erlaubt, Versetzungen aus einer Diözese in die andere vorzunehmen, im Einverständnis mit den betreffenden Bischöfen. Sodann haben die Clarener Papst Eugen IV. mitgeteilt, daß sie 13 namentlich aufgeführte Einsiedeleien nebst deren Kirchen, Gärten usw. entweder erbaut oder restauriert haben, nämlich in den Diözesen Camerino, Fermo, Foligno und Spoleto, aber befürchteten, daß ihnen dieselben weggenommen werden könnten, zum Schaden des Einsiedlerlebens. Deshalb bitten sie um Schutz. Eugen IV. habe darauf eine Bulle erlassen, worin dem jetzt verstorbenen Priester Andreas von Fermo (offenbar der Generalobere) und seinen Genossen der Besitz obiger Niederlassungen verbürgt wurde, solange Andreas und die Seinen daselbst ein frommes Einsiedlerleben führten.

Das bisher Gesagte ist nur die *Expositio facti*, eine Rekapitulation der Bullen Eugens IV. zugunsten der Clarener. Diese wünschten

von seinem Nachfolger Nikolaus V. die Bestätigung der Eugenia-nischen Schreiben zu erhalten, und wandten sich deshalb durch ihren Curator (Generaloberer oder Prokurator?) Johannes von Amandola (bei Ascoli) alsbald an den neuen Papst mit der entsprechenden Supplik<sup>1</sup>. Nikolaus V. bestätigt am 4. Juli 1447 alle Vergünstigungen seines Vorgängers und erwähnt außerdem noch ausdrücklich die Einsiedelei S. Paolo de la Matrice in der Diözese Rieti, welche die Clarener nach Erlangung der Eugenia-nischen Bullen erworben hatten, als in die Begünstigungen miteinbegriffen, ebenso wie etwaige andere Niederlassungen, welche die Clarener in Zukunft erwerben würden.

Dies der Inhalt der ziemlich langen Bulle Nikolaus' V., die uns nicht viel Neues böte, wenn uns die Schreiben seines Vorgängers in derselben Sache bekannt wären, was aber nicht der Fall ist. Nach der Bulle Nikolaus' V. müssen wir wenigstens zwei Bullen Eugens IV. von allgemeiner Tragweite für die Clarener annehmen: Die erste ist an die Bischöfe obengenannter neun Diözesen Mittelitaliens gerichtet, mit dem Auftrag, die rechtgläubigen Clarener vor Behelligungen von seiten der Inquisitoren zu schützen. Zum besseren Verständnis sei hier bemerkt, daß in der Mark Ancona, Umbrien und in der römischen Provinz die Inquisition dem Franziskanerorden anvertraut war und es nur zu erklärlich ist, daß dieser die Clarener, welche vorgaben, die Regel des heiligen Franziskus nach dem Buchstaben zu beobachten, nicht mit günstigen Augen ansah. Zudem gab es zur selben Zeit und in denselben Gegenden noch genug häretische Fratizellen, die sich gleichfalls auf Franziskus und Angelus Clarenus beriefen.

In der zweiten Bulle Eugens IV. wird den Clarenern der ruhige Besitz von 13 namentlich aufgeführten Einsiedeleien in den vier Diözesen Camerino, Fermo, Foligno und Spoleto verbürgt. Die Clarener hatten dieselben entweder erbaut oder restauriert oder entsprechend eingerichtet. Da es sich in den allermeisten, wenn nicht in allen Fällen um abgelegene kleine Siedlungen handelt, ist es sehr schwer, dieselben einzeln zu identifizieren. Einigen Anhaltspunkt bietet die Reihenfolge, in der sie angeführt werden, ver-

1) P. Bruno Katterbach, O. F. M., päpstlicher Archivar, hat das Supplikenregister Nikolaus' V. für mich durchgesehen, konnte aber diese Supplik nicht auffinden.

glichen mit der Reihenfolge der vier Diözesen, in welchen dieselben lagen. Jedoch bietet dieses Hilfsmittel nur Sicherheit für die erst- und letztgenannte Einsiedelei.

Auffallend ist sodann, daß bloß die Niederlassungen in vier Diözesen namentlich aufgeführt werden, während die Clarener nach der ersten Bulle Eugens doch in neun Diözesen waren und tatsächlich z. B. in der Diözese Narni urkundlich zur selben Zeit bezeugt sind. Waren vielleicht jene Niederlassungen wegen etwaiger Feindseligkeit der Bischöfe in besonderer Gefahr, oder handelt es sich um einen engeren Verband der Clarener in jenen vier Diözesen? Auf diese Fragen muß ich vorläufig die Antwort schuldig bleiben.

Mit Hilfe unserer Bulle können wir einige feststehende Punkte in der dunklen Geschichte der Anfänge der orthodoxen Clarener gewinnen. Die Kongregation der Clarener, welche unter eigenen Oberrn unter Aufsicht der Diözesanbischöfe lebten, wurde unter und von Eugen IV. (1431—1447) als rechtgläubig anerkannt. Vielleicht geschah dasselbe schon unter Bonifaz IX. (1389—1404), denn wenn es in dem vorliegenden Text der Bulle heißt, Eugen IV. sei bei Anerkennung der Clarener dem Beispiel seines Vorgängers Bonifaz VIII. gefolgt, so kann es sich den Umständen gemäß nur um Bonifaz IX. handeln, da es feststeht, daß Bonifaz VIII. den kirchlicherseits damals eigentlich noch nicht allgemein verurteilten Clarenern durchaus nicht günstig war. Der „Bonifaz VIII.“ der Bulle muß also ein Schreibfehler sein für „Bonifaz VIII.“, und damit können wir die Rechtgläubigkeit der Clarener, oder wenigstens einer Gruppe unter ihnen, wahrscheinlich rund um ein halbes Jahrhundert zurückdatieren.

Unter Eugen IV. war ein gewisser Priester Andreas von Fermo Vorsteher oder Generaloberer der Clarener. Unter Nikolaus V. (1447) bekleidet ein gewisser Johannes von Amandola dieses Amt, nachdem jener Andreas aus dem Leben geschieden war. Interessant ist, daß weder diese beiden noch die anderen Clarener „fratres“ genannt werden; wie das für die Bettelorden gebräuchlich war, sondern „Arme Heremiten“, der erstere mit dem Zusatz „presbyter“. Dem entsprechend ist auch die Adresse der Bulle gehalten: „dilectis filiis presbyteris et laicis pauperibus heremitis“, nicht ordinis, sondern „societatis Pauperum Heremitarum quondam fratris Angeli Chiarini nuncupatorum“. Clarenus ist also italienisiert in Chiarinus.

Höchst wahrscheinlich war damals die Mehrzahl der Clarener-Eremiten einfache Laienbrüder, da es notwendig erschien, diese in der Aufschrift der Bulle eigens zu erwähnen, was bei Klerikalorden, die auch Laienbrüder aufnahmen, niemals zu geschehen pflegte.

Noch ein Wort über die der Bulle angehängte Supplik der Herzogin von Camerino zugunsten der Kapuziner. P. Eduard d'Alençon<sup>1</sup> hat festgestellt, daß sich nicht erweisen läßt, daß die Supplik eine Folge gehabt habe, nämlich die Vertreibung der Clarener aus der Grotte zur heiligen Magdalena, da kein Zeugnis vorliegt, wonach die Kapuziner je dort gewohnt haben. Dem können wir hinzufügen, daß die Clarener durch die Bulle *Ite et vos* 1517 mit dem Hauptordenszweig der Franziskanerobservanten vereinigt wurden, und deshalb nötigenfalls den Schutz des großen Ordens anrufen konnten. Tatsächlich blieben die Clarener nach Gonzaga<sup>2</sup> in der Magdalengrotte bis zu ihrer definitiven Unterdrückung unter Pius V. durch die Bulle *Beatus Christi Salvatoris*, 23. Januar 1568<sup>3</sup>.

Zum Texte der Bulle Nikolaus' V. bemerke ich, daß derselbe nicht überall ganz vollständig erhalten ist in der auf uns gekommenen Abschrift, die beiläufig 1528 entstanden ist. Teils ist der Text unleserlich in den Falten, teils ist das Papier durchlöchert. Der Abschreiber aus dem 16. Jahrhundert mag auch hier und da etwas unrichtig gelesen haben. Seine Schrift selbst ist stellenweise schwer leserlich. Trotzdem ist der Text brauchbar und in allem wesentlichen erhalten. Derselbe ermöglicht es uns, einen neuen Standpunkt in der noch nicht aufgehellten Geschichte der rechtgläubigen Clarener zu gewinnen, wenn er uns auch über den Ursprung der Kongregation im Stiche läßt.

Arch. Curiae gen. Frat. Min. Cappucin., Romae.

Rom, 4. Juli 1447.

Nicolaus Episcopus Servus servorum Dei, Dilectis Filiis Presbyteris et Laycis pauperibus heremitis Societatis Pauperum Heremitarum quondam fratris Angeli Chiarini nuncupatorum, in Firman. Fulginaten. Camerinen.

1) Vgl. die eingangs dieser Nummer zitierten Werke.

2) *De origine seraphicae Religionis*, Romae 1587, S. 205; Wadding, *Annales Minorum*, cont. ad a. 1568, nr. 11 (XX 204).

3) Wadding cont. ad a. 1568, nr. 41 (XX 568); *Bullarium Romanum*, ed. Taurinensis VII 650.

Spoletan. Narnien. Amelien. Esculan. Aquilan. et Reatin. diocesibus commorantibus, salutem et apostolicam benedictionem. Meritis pie vite, quam in paupertate ad obsequendum Altissimo voluntarie elegistis, inducimur ad exemplo boni operis incitatur, ut ea que a nobis digne petistis ad exauditionis gratiam favorabiliter admittamus. Dudum siquidem felix recordationis Eugenio pape quarto predecessori nostro pro parte vestra exposito, quod licet vos sub ejusdem predecessoris et Romane Ecclesie devotione ac obedientia permanentes nullis circa orthodoxe fidei unitatem vos implicaretis erroribus, tamen a nonnullis quandoque presertim heretice pravitate inquisitoribus multa iniurie et gravamina vobis inferebantur in magnam quietis et devotionis vestre perturbationemstrarumque mentium scandalum; ac pro parte vestra dicto predecessori humiliter supplicato, ut vobis super hiis oportune providere de benignitate apostolica dignaretur, idem predecessor quieti et tranquillitati vestre paterna sollicitudine consulere cupiens, hujusmodi vestris supplicationibus inclinatus ac pie memorie Bonifatii pape VIII<sup>1</sup> etiam predecessoris nostri vestigiis inherens<sup>2</sup> vobis, ut nullus heretice pravitate inquisitor, quocumque nomine seu quacumque auctoritate fungeretur, contra vos vel aliquem vestrum in Firman. Fulginaten. Camerin. Spoletan. Narnien. Amelien. Esculan. Aquilan. et Reatin. diocesibus pro tempore degentium quacumque ratione vel causa auderet vel presumeret procedere seu inquisitionem facere, nisi cum consensu et voluntate ac societate illius ordinarii in cujus diocesi talem ex vobis morari constaret, sub pena excommunicationis quam ipso facto incurreret, indulsit, mandans venerabilibus fratribus nostris Firman. Fulginaten. Camerin. Spoletan. Narnien. Amelien. Esculan. Aquilan. et Reatin. episcopis, quatenus vobis et cuilibet vestrum, prout ipsorum cure subesse nosceremini, si tamen eis obedientes existeritis ac nullis vos erroribus imperitis implicandos<sup>3</sup>, efficacis defensionis subsidio assisterent, neque permetterent vos a prefatis inquisitoribus indebite molestari, molestatores et contradictores hujusmodi . . . et alia juris remedia, appellatione postposita, compescendo, constitutionibus apostolicis et aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque. Et quia, prout dictus Eugenus predecessor acceperat, non nunquam aliquos ex vobis juxta vestram consuetudinem de loco ad locum et de una diocesi ad aliam per superiorem vestrum transferri contingebat, idem predecessor voluit ac vobis concessit, quod prefatus superior vester qui tunc erat et pro tempore esset, de consensu ipsorum in quorum diocesi heremite sic transferendi forent, heremitas ipsos quos mallet sic, ut prefertur, transferre et alios revocare posset quotiens ei placeret, prout secundum Deum et heremitarum eorundem saluti animarum videretur expedire; per quasdam primo et subsequenter eidem Eugenio predecessori pro parte vestra exposito, quod dudum vos

1) So Hs, wahrscheinlich zu lesen: VIII.

2) Hs inherens.

3) So Hs, wohl implicaveritis zu lesen, oder zu ergänzen duxeritis.

sancte M. Magdalene alias La Grotta sancte M. de ...<sup>1</sup>, sancti Johannis de Colomezone<sup>2</sup>, sancte M. Valliscupe<sup>3</sup>, sancte M. de Resesone, sancti Laurentii et sancti Johannis necnon sancti Johannis de plagis<sup>4</sup>, sancti Cataldi et sancte Marie Capitizare, item sancte M. Catharine de Rapignano<sup>5</sup> et sancti Laurentii et sancti Jheronimi de Lopiolo et sancte M. de Matutina<sup>6</sup>, Camerin., Firman., Fulginaten. et Spoletan. diocesium predicatarum ecclesias sive loca hujusmodi heremiticam vitam agendam ex piis christifidelium elemosinis hedificaveratis, instauraveratis seu vobis alias adaptaveratis, cum habitationibus, ortis, ortalitiis et aliis necessariis officinis, prout melius et convenientius potueratis, et intendebatis in his decentius disponendis in dies operosius insudare, in quibus quondam Andreas de Firmo presbiter cum reliquis de ipsa, societate presentibus et futuris, quamdiu viveret, intendebat Altissimo famulari; ac subiuncto dicto Eugenio predecessori, quod ipse Andreas et alii heremitae societatis hujusmodi dubitabant, ne postquam bene disposita essent, per apostolicas vel alias provisiones ab ipsis locis et ecclesiis amoveri, ex quo predictis per mundum vagandi preberetur occasio, divinique cultus ibidem diminutio sequeretur; necnon pro parte dicti Andree eidem Eugenio predecessori humiliter supplicato, ut sibi et eis lem sociis in premissis oportune providere de benignitate apostolica dignaretur, prefatus Eugenius predecessor dicti Andree cum eisdem sociis in ecclesiis et locis hujusmodi heremiticam vitam ducere cupientis propositum in Domino plurimum commendans, supplicationibus inclinatus Andree et sociis presentibus et futuris prefatis sub ordinariorum jurisdictione et gubernatorio eorum obedientia in ecclesiis, locis et vita predictis pro tempore degentibus, quod ecclesie sive loca predicta sub quibuscumque litteris

1) Ein leerer Raum in der Hs. Wie wir oben sahen, handelt es sich um die Einsiedelei S. Magdalena, zwischen den Ortschaften Monastero und Montalto, beide zur Gemeinde Cessapalombo bei Camerino gehörig.

2) Colmenzone, im Volksmund Cormonzone, Einsiedelei in einer Schlucht unweit Camerino gelegen, später die zweitälteste Niederlassung der Kapuziner. Vgl. Eduard d'Alençon, Les premiers couvents des Frères Mineurs Capucins, S. 7.

3) Vielleicht Vallecupola, Ortschaft der Gemeinde Rocca Sinibalda bei Rieti. Vgl. Statistica della popolazione dello Stato pontificio dell'anno 1853, Roma 1857, S. 151.

4) Ein S. Maria delle Piagge ist eine Pfarrei der Gemeinde Castel Clementino, bei Fermo. Vgl. Statistica della popolazione dello Stato pontificio, S. 46.

5) „Locus S. Mariae de Rapichiano in territorio Spelli dioc. Spoletane“ wird 1334 als Fratizellenkloster erwähnt, ALKG. IV 9; 22. Es ist wohl das heutige Rapicciano, Pfarrei der Gemeinde Messenano, Diözese Spoleto. Vgl. Statistica della popolazione dello Stato pontificio, S. 155.

6) Eine Fratizellenniederlassung Silva Mattutina, Diözese Tivoli, wird 1334 erwähnt, ALKG. IV 9; 22. In unserem Falle handelt es sich jedoch um eine Einsiedelei in der Diözese Spoleto; man könnte an den heutigen Wallfahrtsort S. Maria della Stella (Mattutina?) unterhalb Montefalco, Diözese Spoleto, denken.

apostolicis officiis<sup>1</sup> sive concessionibus sub quavis verborum forma conceptis, nullatenus comprehenderentur, nisi de locis, vita, gubernatore, numero, nominibus et qualitate personarum ibidem degentium hujusmodi ac aliarum suarum litterarum de verbo ad verbum plena et expressa mentio haberetur, et Andreas socii et successores prefati illas retinere libere et licite valerent per apostolicas alias suas litteras indulsit, districtius inhibens locorum eorundem ordinariis ac aliis quibuscumque sub excommunicationis pena, ne hujusmodi ecclesias atque loca quamdiu Andreas, socii et successores predicti in eisdem sub vita hujusmodi et humilitatis spiritu viverent, conferre seu alias de illis in prejudicium Andree, sociorum et successorum predictorum disponere quicquam presumere ac decernere [auderent, irritans]<sup>2</sup> si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contingeret attemptari, prout in singulis litteris predictis plenius continetur. Cum autem, sicut exhibitam nobis nuper pro parte vestra et dilecti filii Jo. de Amandula pauperis heremite curatoris vestri petitio continebat, nos litteras prefatas ac omnia et singula in eis contenta pro eorum subsistentia firmiori per nos approbari desideretis, pro parte vestra ac dicti Johannis nobis humiliter supplicatum fuit, ut desiderio vestro hujusmodi favorabiliter annuere de benignitate apostolica dignaremur. Nos itaque hujusmodi supplicationibus inclinati volumus et auctoritate apostolica vobis concedimus pariter et decernimus, quod littere ac singula predicta valeant plenamque roboris firmitatem obtineant, quodque sancti Pauli de la Matrice Reatin. diocesis, quam, ut asseritis, post concessionem litterarum predictarum justo titulo acquisivistis necnon alie domus, quas in posterum vos canonice acquirere contigerit ac heremite in illis pro tempore degentes litteris ac omnibus et singulis contentis predictis in omnibus et per omnia uti et gaudere libere et licite possitis, non obstantibus Constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscumque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis et constitutionis infringere vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis Dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud sanctum Petrum anno Incarnationis Dominice Millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo, Quarto nonas Julii, Pontificatus nostri anno primo.

Gratis de mandato Smi D. N. Pape P. Susius<sup>3</sup>.

1) Der Anfang des Wortes ist durchlöchert.

2) Der Text ist wegen einer Falte unleserlich; ergänzt nach dem gewöhnlichen Formular.

3) Sehr ungewiß. Unter den päpstlichen Beamten, die in den damaligen Registern die Bullen unterschreiben, fanden sich mehrere mit dem Vornamen P., z. B. P. Parvijohannis, P. de Noxeto, P. Phylippron, P. Davidis, jedoch keine, welcher der Form des Namens hier nahekommt.

(Folgt der Entwurf für die Supplik.)<sup>1</sup>

Pater Sancte. In ducatu Camerinensi et diocesi prope castrum Montisalti et villa Monasterii est quedam grotta vulgo nuncupata la grotta de s.ta Maria Magdalena, quam predecessores vestri concesserunt Fratribus Clarenis Sancti Francisci nuncupatis tunc heremitis, donec vitam heremiticam ducerent et regulam sancti Francisci servarent et eos subjecti jurisdictioni episcopi Camerinen. pro tempore existentis, prout in preinserta continetur; qui fratres a longo tempore citra non ducunt vitam heremiticam sed in nullo non servant regulam beati Francisci. Immo faciunt vitam dissolutam in malum exemplum populorum vicinorum habentibus de predictis notitiam quod modicum fructum afferunt et a certo tempore citra ceperunt hedificare certum monasterium prope dictam grottam animo, ut creditur, illam relinquendi. Igitur Ducissa Camerini cupiens ut vita heremitica ducatur in dicta grotta juxta tenorem preinsertae cupit dictos fratres qui sunt numero 4<sup>or</sup> vel sex ad plus amovere de dicto loco et in illo collocare certos religiosos ejusdem ordinis sancti Francisci, videlicet fratrem Ludovicum et fratrem Raphaellem germanos de foro sempronio cum quibusdam sociis suis: qui non solum servant regulam beati Francisci, sed veram vitam heremiticam faciunt in maxima paupertate Altissimo famulantes. Ideo fiat breve directum episcopo Camerin. vel ejus vicario ad supplicationem ducisse predictae, ut de praemissis se informet, etiam personaliter accedendo ad locum, si opus fuerit, et si invenerit dictos fratres non servare vitam heremiticam, prout tenentur ex forma bulle preinserte, vel alias male vivere contra formam regule sue, illos auctoritate apostolica expellat de dictis locis et predictos Ludovicum et Raphaellem et socios suos fratres verosque heremitas in dictis locis collocet, concedendo eis licentiam habitandi in eis et quod a nullo possi[n]t molestari donec vitam heremiticam duxerint et regulam beati Francisci servaverint. Et ostendatur preinserta domino abbreviatori, ut sciat dictare supplicationem cum clausulis opportunis et juxta voluntatem prefate Ducisse.

Hec mictuntur pro informatione.

1) Der folgende Text wurde schon veröffentlicht von P. Eduard d'Alençon, Les premiers couvents, S. 26; De primordiis, S. 61f.